



www.inter-uni.net > Forschung

## **Zur Beziehungsgestaltung in der Ergotherapie mit Kindern**

Maria Priewasser

Betreuerin: Elke Mesenholl

### **1. ZUSAMMENFASSUNG**

#### **Einleitung**

Eine geschichtliche Sichtweise der TherapeutIn-KlientIn-Beziehung in der Ergotherapie beschreibt die Veränderung der Rolle der ErgotherapeutIn und ihre Bewertung. In der ergotherapeutischen Literatur wird jedoch nicht unterschieden zwischen Erwachsenen und Kindern. Es wird angenommen, dass sich grundsätzlich die verschiedenen Aspekte auch auf Kinder übertragen lassen. Theoretische Auseinandersetzungen aus den Bereichen Psychotherapie (vgl. Grawe et al. 1994 nach Hain 2001, S. 132), neurobiologische Grundlagen für Beziehungsverhalten (vgl. Bauer 2007, S. 20) und die praktische Erfahrung im pädiatrischen Fachbereich der Ergotherapie der Autorin lassen die Hypothese entstehen, dass es wesentliche Merkmale in der ergotherapeutischen Arbeitsweise mit Kindern gibt, die auf die Beziehungsgestaltung zwischen TherapeutIn und Kind sowie auf die Verhaltensweisen der TherapeutIn und ihre Persönlichkeit wirken und dass neben ergotherapeutischen Konzepten Psychotherapeutische Ansätze eine wesentliche Rolle spielen (Weinberger 2007, S. 23). Eine gelungene Beziehung wird in der Ergotherapie als Notwendigkeit angesehen und ihre Wichtigkeit betont. Wie sich diese Wertigkeit im Therapiealltag in der Arbeit mit Kindern darstellt, welche speziellen Anforderungen an die ErgotherapeutIn im pädiatrischen Bereich gestellt werden, wurde in der Literatur nicht beschrieben.

In dieser Arbeit sollen daher folgende Fragen geklärt werden:

- Wie sehen die Rahmenbedingungen für eine gelungene Beziehungsgestaltung in der Pädiatrie aus
- Wie bauen ErgotherapeutInnen ihre therapeutische Beziehung zu den Therapiekindern auf, wie gestalten sie diese Beziehung wirksam und wie verändern sie sie je nach Situation und Anforderung
- Welche Aspekte der eigenen Persönlichkeit finden ErgotherapeutInnen in der therapeutischen Beziehung relevant
- Woher nehmen ErgotherapeutInnen ihr Wissen zur Beziehungsgestaltung
- Welche Bedeutung geben ErgotherapeutInnen der Beziehungsgestaltung

## **Methodik**

In der vorliegenden Arbeit wird die Beziehungsgestaltung mit Kindern in der Ergotherapie im Rahmen einer Pilotstudie untersucht.

Hauptziel der Arbeit sollen ErgotherapeutInnen als ExpertInnen sein und die Deskription ihrer Beziehungsgestaltung mit Kindern im Alter von 3-7 Jahren. Zur Ermittlung dieses Expertenwissens und als Zugang zum Forschungsfeld wurde das Experteninterview gewählt. 11 ErgotherapeutInnen mit mindestens 5 Jahren Berufserfahrung, die im pädiatrischen Fachbereich tätig sind, wurden im Raum Oberösterreich in der Zeit von Dezember 2008 bis Februar 2009 interviewt. Die Auswertung des Textmaterials erfolgt anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008).

## **Ergebnisse**

Rahmenbedingungen:

Als äußere Voraussetzungen zur Beziehungsgestaltung werden die Gestaltung der Therapieräume und Anwesenheit der Eltern beschrieben.

Interventionen:

Die ExpertInnen schildern ihr praktisches Tun in verschiedenen Situationen wie Anfang der Therapie, 1. Begegnung, bei Widerständen oder in Krisensituationen im Verlauf der Therapie. Verschiedene Möglichkeiten der Interventionen wie der Einsatz der eigenen Körperhaltung, spielerische Ansätze, pädagogische Ansätze, Einbau von Ritualen und Elternarbeit werden betont.

Persönlichkeitsstrukturen der ErgotherapeutIn:

Verschiedene Aspekte der Persönlichkeit und deren Zusammenhänge zur ergotherapeutischen Arbeit werden detailliert beschrieben. So können Persönlichkeitsmerkmale wie Temperament, persönliche Entwicklungen aus Erfahrungen aus dem persönlichem Leben, Beruf und Ausbildung, Lebenshaltung, Verhaltensweisen, Stärken und Schwächen, Vorlieben in Verbindung zu ihren Therapiekindern den Kontakt erschweren oder erleichtern und beeinflussen damit die Beziehung zwischen Kind und TherapeutIn. Akzeptanz, Kongruenz und Echtheit werden als Grundlagen der therapeutischen Beziehungsgestaltung mit Kindern am meisten genannt.

Theoretischer Rückbezug des eigenen Verhaltens:

Hier wird auf theoretische Hintergründe hingewiesen. Besonders erwähnt werden ergotherapeutische Konzepte wie die Sensorische Integrationstherapie nach Ayres und das Bobathkonzept. Von den psychotherapeutischen Konzepten wird der klientenzentrierte Ansatz nach Rogers und das Neurolinguistische Programmieren genannt. Weiters finden die ExpertInnen die persönliche Grundhaltung wie sich auf Intuition verlassen und persönliche Erfahrungen zur Persönlichkeitsentwicklung relevant. Erfahrungen mit eigenen Kindern und Fortbildungen über verschiedene Medien spielen eine wesentliche Rolle.

Wichtigkeit:

Die ExpertInnen gaben 10 Nennungen mit 70-100% und 1 Nennung mit 50% zur Wichtigkeit der Beziehungsgestaltung ab und unterstreichen damit, dass die Bedeutung der Beziehung in der Ergotherapie mit Kindern unumstritten ist und die Beziehungsgestaltung im Fachbereich der Pädiatrie eine äußerst große Rolle in der Praxis spielt

Die Ergebnisse der Hauptfragen werden zusammenfassend in Abb.1 graphisch dargestellt:

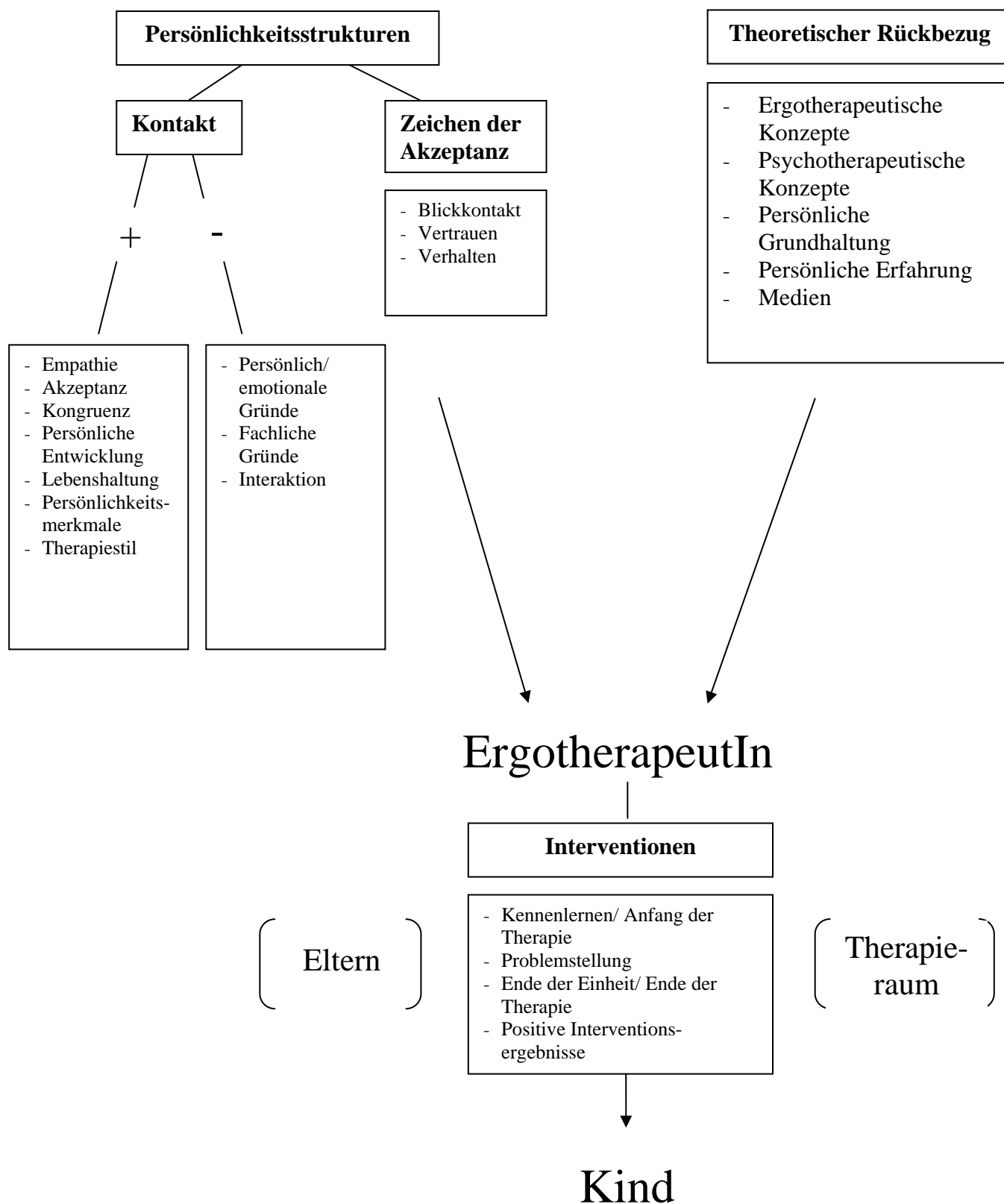


Abb.1: Zusammenfassung der Ergebnisse der Hauptfragen

## Diskussion

Das Ergebnis der ExpertInnenbefragung bestätigt, dass die Beziehungsgestaltung in der Ergotherapie mit Kindern ein umfassendes und wichtiges Thema darstellt. Die Hauptfragen nach Rahmenbedingungen, Interventionen, Persönlichkeitsstrukturen, theoretischen Rückbezug und Wichtigkeit der Beziehungsgestaltung konnten die ExpertInnen durch ihre Erfahrung in der praktischen Arbeit mit Kindern beantworten. Als grundlegende Faktoren können die äußeren Rahmenbedingungen der Begegnung gesehen werden. Hier spielt die Gestaltung des Therapieraums und die Anwesenheit der Eltern eine wichtige Rolle. Die Elternarbeit wird in der Ergotherapie in erster Linie zur Erklärung der Therapiemethoden und zum Verständnis der Problematik der Kinder eingesetzt. In der vorliegenden Arbeit wurde deutlich, dass die Eltern auch in der Kontaktaufnahme zum Kind, in Problemsituationen miteinbezogen werden und dass sich Schwierigkeiten zwischen Eltern und TherapeutIn auch auf die Arbeit mit dem Kind auswirken. Diese Dreier-Interaktion Eltern-Kind-Therapeut fordert somit auch in der Ergotherapie ein familien- bzw. systemorientiertes Denken und Handeln.

In der Studie wurden weiters verschiedene Interventionsmöglichkeiten am Anfang/Ende der Therapie, sowie in Problemsituationen von den ErgotherapeutInnen detailliert beschrieben. Bei Widerständen werden hauptsächlich spielerische und pädagogische Ansätze als Lösungsstrategien eingesetzt. Von der Autorin besonders hervorgehoben wird die Deutung der ExpertInnen von positiven Interventionsergebnissen, in der das Befinden von Kind und TherapeutIn Auswirkungen auf den gesamten Therapieprozess zeigt. Auch die Persönlichkeitsstrukturen der TherapeutIn spielen eine wesentliche Rolle und können massiv erleichternd oder auch erschwerend die Beziehungsgestaltung zum Kind beeinflussen. Dadurch wird betont, dass es unbedingt notwendig ist, als ErgotherapeutIn eigene Persönlichkeitsanteile zu erkennen und diese kontinuierlich selbst zu beobachten um eigene Anteile zu erkennen und professionell darauf reagieren zu können. Meist ohne den klientenzentrierten Ansatz zu erwähnen wurden von den befragten ExpertInnen Akzeptanz, Kongruenz und Echtheit als Grundlagen der therapeutischen Beziehungsgestaltung in der Ergotherapie beschrieben, sowie die persönliche Entwicklung der TherapeutIn, die eigene Lebenshaltung und einzelne Persönlichkeitsmerkmale. Eine Verbindung kann hier zur Psychotherapie gezogen werden, in der diese Basisvariablen nach Rogers nach wie vor als Basis der therapeutischen Allianz gesehen werden, und nach Hain „je nach Schule und Ansatz mehr oder weniger integriert wurden“ (Hain, 2001, Seite 20). Als theoretischen Rückbezug zur Beziehungsgestaltung wurde neben den ergotherapeutischen Konzepten besondere Betonung auf persönliche Grundhaltung und persönliche Erfahrung gelegt und unterstrichen, dass dem Thema der Beziehungsgestaltung in der Ausbildung mehr Betonung gegeben werden sollte.

Die therapeutische Beziehung stellt einen wesentlichen Faktor für den Erfolg einer Therapie dar, dies wurde in der Psychotherapieforschung bereits durch qualitative und quantitative Therapieforschung (u. a. Grawe et al. 1994; Strupp 1995; Miller et al. 2000) belegt. Auch eine zunehmende Zahl von Studien im Bereich der Ergotherapie deutet darauf hin, dass der therapeutischen Allianz eine Schlüsseldeterminante für den Behandlungserfolg zugeschrieben werden kann (Taylor 2008, S.22).

In der vorliegenden Studie wird bestätigt, dass auch in der Ergotherapie mit Kindern die therapeutische Beziehung als Wirkfaktor einen wesentlich Grundbaustein für den Erfolg der Therapie darstellt und dass neben ergotherapeutischen Konzepten psychotherapeutische Ansätze, pädagogische Ansätze und insbesondere Anteile der eigenen persönlichen Entwicklung, Erfahrung, Lebenshaltung und Persönlichkeitsmerkmale Einfluss auf den Therapieprozess haben.

In der vorliegenden Arbeit wurden lediglich 11 ExpertInnen im Raum Oberösterreich befragt, als Folgestudie sollte der Raum und die Stichprobe vergrößert werden, um zusätzliche Ergebnisse zu erhalten. Da das Thema der Forschungsarbeit sehr umfassend gewählt wurde, erscheint es weiters notwendig, in einer Folgestudie Teilaspekte herauszunehmen und detaillierter zu analysieren. So sollte die Thematik Übertragung/Gegenübertragung noch in einer eingehenden Untersuchung beforscht werden.

### **Quellenverzeichnis:**

Bauer J.: Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hoffmann und Campe. 2007

Bauer J.: Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. Hoffmann und Campe. 2007

Feiler M.: Klinisches Reasoning in der Ergotherapie, Springer-Verlag Berlin Heidelberg New York 2003

Hain P.: Das Geheimnis therapeutischer Wirkung, 1. Auflage, Carl-Auer-Systeme Verlag, 2001

Mayring P.: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Technik. 10. Auflage. Beltz Verlag Weinheim und Basel 2008

Mayring P.: Qualitative Sozialforschung. 5. Auflage. Beltz Verlag Weinheim und Basel 2002

Peloquin S. M.: The therapeutic relationship: Manifestations and challenges in Occupational therapy. S. 155-170 In: Crepeau E. B., Cohn E. F., Shell B. A.: Willard and Speckmans Occupational therapy. 10 th edi., Philadelphia: Lippincott Williams & Wilkins 2003

Sumsion T.: Klientenzentrierte Ergotherapie. Umsetzung in die Praxis, Georg Thieme Verlag, 2002

Taylor R.R.: "Use of Self" in der Ergotherapie: Beziehungen bewusst gestalten, in: ergoscience 2008, 3, 22-31

Weinberger S.: Kindern spielend helfen. Eine personzentrierte Lern- und Praxisanleitung, 3. ergänzte Auflage, Juventa Verlag Weinheim und München, 2007